

Predigt zum Mitnehmen für Zuhause von Pastor Norbert Schwarz drittletzter Sonntag, 8. November 2020, Predigttext: Lk 17,20-30

Wochenspruch

Selig sind, die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen (Mt 5,9).

Predigttext 17,20-30

20 Als er aber von den Pharisäern gefragt wurde: Wann kommt das Reich Gottes?, antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht mit äußeren Zeichen; 21 man wird auch nicht sagen: Siehe, hier!, oder: Da! Denn sehet, das Reich Gottes ist mitten unter euch. 22 Er sprach aber zu den Jüngern: Es wird die Zeit kommen, in der ihr begehren werdet, zu sehen einen der Tage des Menschensohns, und werdet ihn nicht sehen. 23 Und sie werden zu euch sagen: Siehe, da!, oder: Siehe, hier! Geht nicht hin und lauft nicht hinterher! 24 Denn wie der Blitz aufblitzt und leuchtet von einem Ende des Himmels bis zum andern, so wird der Menschensohn an seinem Tage sein. 25 Zuvor aber muss er viel leiden und verworfen werden von diesem Geschlecht. 26 Und wie es geschah in den Tagen Noahs, so wird's auch sein in den Tagen des Menschensohns: 27 Sie aßen, sie tranken, sie heirateten, sie ließen sich heiraten bis zu dem Tag, an dem Noah in die Arche ging und die Sintflut kam und brachte sie alle um. 28 Ebenso, wie es geschah in den Tagen Lots: Sie aßen, sie tranken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie bauten; 29 an dem Tage aber, als Lot aus Sodom ging, da regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und brachte sie alle um. 30 Auf diese Weise wird's auch gehen an dem Tage, wenn der Menschensohn wird offenbar werden.

Predigt

I.

Kommt ein Mann zum Bahnhof: „Ich hätte gerne eine Fahrkarte nach Kürze.“ „Lieber Herr, diesen Ort gibt es nicht in der Deutschen Demokratischen Republik,“ antwortet die Frau hinterm Schalter. „Den *muss* es aber geben,“ entgegnet er. „Auf jeder unserer Parteiversammlungen endet der Sekretär mit den Worten: 'In *Kürze* ist alles anders. In *Kürze* ist alles besser.'“

Liebe Gemeinde, dieser Witz ist mir aus meiner Kindheit in Erinnerung. Nicht weit von der Deutsch-deutschen Grenze bin ich groß geworden. Drüben, auf der anderen Seite, erzählte man sich politische Witze. Hinter vorgehaltener Hand. Einige davon sind bis zu uns gedrungen. Der Witz mit dem Mann am Bahnhofsschalter handelt von der Enttäuschung vom Kommunismus. Dort wurde die Zukunft in den leuchtendsten Farben gemalt: Weltrevolution. Klassenlose Gesellschaft. Allen sollte alles gehören. Im wirklichen Leben war jedoch wenig davon zu spüren. Misswirtschaft griff um sich.

Parteisekretäre standen vor der undankbaren Aufgabe Rechenschaft zu geben und vertrösteten die Genossen auf die Zukunft. Zwar noch nicht jetzt, aber „in *Kürze*“ sollte alles besser werden.

II.

„Wann kommt das Reich Gottes?“ fragen die Pharisäer. „In *Kürze*,“ müsste Jesus eigentlich antworten. Nach allem, was wir von ihm wissen. „Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen,“ ist der Kern seiner Botschaft. Damit setzt er Menschen in Bewegung. Leute, die eben noch niedergeschlagen waren, fassen auf Jesu Worte hin neue Hoffnung. Sie lassen sich von ihm begeistern. „Das Reich Gottes beginnt in *Kürze*“, diese Ankündigung breitete sich aus wie ein Lauffeuer. In der ganzen damaligen Welt. Menschen, die davon hörten, ließen alles stehen und liegen. Sie folgten Jesus nach. Auf seinen Namen ließen sie sich taufen. Sie richteten ihren Leben aus auf das Reich Gottes, dessen Kommen er verkündigt.

War damit nicht eine riesige Enttäuschung vorprogrammiert? Sollte es den Anhängern Jesu nicht ebenso ergehen, wie denen, die vergeblich auf den Kommunismus gewartet haben? - 2000 Jahre sind vergangen. Das Reich Gottes jedoch lässt weiterhin auf sich warten. War vielleicht alles eine Illusion?

III.

„Wann kommt das Reich Gottes?“ In der Tat tun wir uns heute schwer mit dieser Frage. Oder haben Sie sich das in letzter Zeit einmal gefragt: „Wann kommt das Reich Gottes?“ – Falls nicht, geht es ihnen genauso wie mir. Wenn *ich* an meine Zukunft denke, fallen mir konkretere Dinge ein, die mir Sorgen machen. Gerade, wenn ich auf die zu Ende gehende Woche zurückblicke: Wie werden wir die Corona-Epidemie überstehen? Wird es gelingen, die Infektionszahlen zu senken? Angesichts des Lockdowns stehen viele vor einem wirtschaftlichen Ruin. Viele Menschen nimmt ihr Leben hier und jetzt voll in Anspruch. Wenn sie zu Gott beten, bitten Sie, dass er ihnen hilft die Klippen des Alltags zu meistern. – Was am Ende der Zeit einmal sein wird und wann es kommen wird, darüber nachzudenken kommt nur wenigen in den Sinn.

Wie fremd mir selbst die Frage nach dem Reich Gottes geworden ist, ist mir in meiner ehemaligen Gemeinde am Stadtrand von Hamburg einmal deutlich geworden. Ich erinnere mich an die Begegnung mit dem Prediger einer afrikanischen Pfingstgemeinde.

Schon der Weg dorthin war ungewöhnlich. Der Raum, in dem ich ihn traf, lag mitten in einem Gewerbegebiet. Zwischen Containern und parkenden LKWs. Im ersten Stock eines Bürogebäudes. Nichts deutete darauf hin, dass hier eine Kirche ist. Drinnen betrat ich jedoch einen festlich geschmückten Saal. An der Wand hing ein purpurner Vorhang. Wie in einem Theater: „Pray for the lord and his kingdom“, stand in goldenen Lettern darüber. Der Prediger, der mich empfing, wusste, dass ich selbst Pastor bin. Er fragte mich ganz direkt: „Bruder, lebst du in der Hoffnung auf das Reich Gottes?“ Von der Frage fühlte ich mich ebenso überrumpelt, wie von dem Anblick des Saals. Ich hatte mir sie so noch nicht gestellt. Ich konnte spontan nicht darauf antworten.

Ganz anders mein afrikanischer Gesprächspartner. Für ihn war sie fester Bestandteil seines Glaubens.

Mit seinem Finger zeigte er auf ein gesticktes Bild am Lesepult: Eine Taube, die vom Himmel herabfuhr. Ein Symbol für den Heiligen Geist. „My vision!“ sagte er – und erzählte, wann und wo dieser Geist über ihn gekommen sei. Seit diesem Tag lebe er in der Erwartung: „Gottes Reich ist nahe. Es kann jederzeit anbrechen.“

Predigt zum Mitnehmen für Zuhause von Pastor Norbert Schwarz drittletzter Sonntag, 8. November 2020, Predigttext: Lk 17,20-30

IV.

Liebe Gemeinde, in dieser Begegnung ist mir klar geworden, wie unterschiedlich Christen über das Reich Gottes denken. Je nachdem, ob sie aus einer bürgerlich geprägten, lutherischen Kirche, oder aus einer afrikanischen Pfingstgemeinde kommen. Klar geworden ist mir auch: Im Vergleich zu anderen Kulturen und Zeiten ist in unserer Gesellschaft ein Vakuum entstanden. Kaum jemand wartet heute noch auf den großen Umsturz.

Die Sehnsucht nach einer besseren Welt ist scheint abhandengekommen. Wenn Menschen heute nach ihrer Zukunft fragen, haben sie in der Regel ihr privates Wohlergehen vor Augen: Werde ich jemanden finden, mit dem ich mein Leben teilen kann? Werde ich die Abschlussprüfung bestehen? Werde ich den Anforderungen in meinem Beruf gewachsen bleiben? Werden meine Kinder gesund heranwachsen? - Hinter solchen konkreten Fragen steht die nach einer anderen Welt zurück. Darin unterscheiden wir uns von Pfingstlern ebenso wie von Kommunisten. In diesem Punkt ist uns allerdings auch die Verkündigung Jesu fremd geworden.

V.

„Wann kommt das Reich Gottes?“ - Tatsächlich kreisen die Gottesdienste am Ende des Kirchenjahres um diese Frage. Es geht nicht nur um mich.

Es geht um das Ende der Welt und um den Anbruch einer neuen Welt. Wir zünden Lichter an für die Verstorbenen. Wir hören Worte aus der Bibel, die von Zeit und Ewigkeit handeln. Wir blicken über den Tellerrand dieses Lebens. „Ewigkeitssonntag“, heißt der letzte Sonntag im Kirchenjahr.

„Wann kommt das Reich Gottes?“ „In Kürze,“ sagt Jesus. Daran lässt er keinen Zweifel. In seiner Antwort an die Pharisäer gibt er jedoch eine wichtige Erläuterung: „Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man's beobachten kann;“ sagt er: „man wird auch nicht sagen: Siehe, hier ist es! Oder: Da ist es! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.“

VI.

„Das Reich Gottes ist mitten unter euch.“ – Diese Ortsangabe hilft dabei, eine Brücke zu schlagen.

Eine Brücke zwischen der Hoffnung auf eine neue Welt und meinem Alltag. Wenn Jesus vom Reich Gottes spricht, tut er das nicht losgelöst von meinem Leben. Seine Ankündigung von Gottes Reich zeitigt Konsequenzen. Sie bewahrt mich davor, mich von meinem Alltag ganz und gar in Beschlag nehmen zu lassen.

Wir leiden heute an einem „Übergewicht[.] an Welt“, hat jemand mal gesagt und damit unsere Zeit charakterisiert. Wir suchen Gottes Reich nicht mehr im Himmel. Dafür droht uns die Erde, das Hier und Jetzt, zum Ein- und Alles zu werden. Alle Sorgen und alle Hoffnungen richten sich darauf, Heil im Hier und Jetzt zu finden. Das überlastet uns. Im Beruf und im Privatleben.

VI.

Anders fühlt es sich an, wenn man lebt in der Hoffnung auf das Reiches Gottes.

Wenn man glaubt, dass nach dem, was hier ist, noch etwas kommt. Wenn man sich klar macht: „Diese Welt ist nicht alles. Dieses Leben ist nicht alles.“ Wer das glaubt, gewinnt Freiheit gegenüber seinem Alltag. Er kann Anforderungen gelassener entgegensehen. „Halte Ausschau nach Anzeichen für Gottes Reich,“ sagt Jesus. Zugleich weist er uns zurück in die Gegenwart: „Hier und jetzt kommt Gott zu uns. Sein Reich beginnt nicht in einer fernen Zukunft.“ Er kommt anders als wir es erwarten. Manchmal ohne, dass wir es merken. Während wir in die Zukunft schauen, hat er sich schon längst zu uns gesellt.

VII.

Wann kommt das Reich Gottes? - Ein Mann erfuhr, dass Gott zu ihm kommen wollte. Da wurde er schrecklich nervös.

„Zu mir?“ rief er. „In mein Haus?“

Er rannte in alle Zimmer, er lief die Treppen rauf und runter, er kletterte zum Dachboden hinauf, er stieg in den Keller hinab – und sah sein Haus mit anderen Augen. „Unmöglich!“ jammerte er. „In diesem Dreckstall kann ich keinen Besuch empfangen, schon gar nicht Gott!“

Alles voller Gerümpel. Kein Platz zum Ausruhen. Keine Luft zum Atmen.“

Also riss er alle Fenster und Türen auf und rief hinaus: „Brüder, Freunde, Leute! Helft mir aufräumen – irgendjemand, bitte! Aber schnell!“

Er macht sich sofort daran, sein Haus zu putzen. Durch die dicken Staubwolken sah er, dass ihm tatsächlich jemand zu Hilfe gekommen war, worüber der Mann mehr als dankbar war.

Sie schleppten gemeinsam das Gerümpel hinter das Haus, schlugen es klein und verbrannten es. Sie schrubbten die Treppen und Böden.

Sie brauchten viele Kübel Wasser, um die Fenster zu putzen. Und noch immer klebte der Dreck an allen Ecken und Enden.

„Das schaffen wir nie!“ schnaufte der Mann.

„Doch, das schaffen wir.“ sagte der andere.

Sie plagten sich den ganzen Tag.

Und tatsächlich waren sie spät am Abend fertig.

Sie gingen in die Küche und der Mann deckte den Tisch.

„So“ sagte er, „jetzt kann er kommen, mein Besuch! Jetzt kann Gott kommen. Wo er nur bleibt?“

„Aber ich bin ja da.“ sagte der andere und setzte sich an den Tisch. „Komm, und iss mit mir.“

„Gottes Reich ist mitten unter euch,“ sagt Jesus. Schon hier und jetzt geht Gott mit uns, gesellt sich uns helfend zur Seite. Öffne er uns die Augen dafür, dies zu erkennen. Amen.

Eine gesegnete Woche wünscht Ihnen Ihr Pastor Norbert Schwarz. Bleiben Sie behütet!